

D – 72070 Tübingen  
 Schloss Hohentübingen, Burgsteige 11  
 E-Mail: raiko.krauss@uni-tuebingen.de

Raiko Krauß  
 Institut für Ur- und Frühgeschichte  
 und Archäologie des Mittelalters  
 Eberhard Karls Universität Tübingen

**JACOB ROODENBERG / KRASSIMIR LESHTAKOV / VANYA PETROVA (Hrsg.), Yabalkovo, Band 1.**  
 Maritsa Project Band 2. ATE – Ars et Technica Explicatus, Sofia University „St. Kliment  
 Ohridski“, Sofia 2014. JIB 78,–. ISBN 978-619-90348-1-1. 488 Seiten, 508 Abbildungen,  
 26 Tafeln.

Das vorliegende Buch, herausgegeben von den Projektleitern Jacob Roodenberg, Krassimir Leshtakov und Vanya Petrova, ist der erste Band einer mehrteiligen Publikationsreihe über die zwischen 2002 und 2012 durchgeführten Ausgrabungen in Yabalkovo, Bulgarien. Neben Siedlungsspuren aus dem Äneolithikum (5. Jahrtausend v. Chr.), der Frühbronze- (3. Jahrtausend v. Chr.) und der Eisenzeit (1. Jahrtausend v. Chr.) sowie dem Mittelalter (13. Jahrhundert), sind es insbesondere die großflächigen Untersuchungen frühneolithischer Kreisgrabenanlagen aus dem späten 7. und frühen 6. Jahrtausend v. Chr., die Aufsehen erregten. Dieser erste Band hat einführenden Charakter. Neben den üblichen, in einem solchen ersten Teil zu erwartenden Ausführungen zu Geologie und Geomorphologie, zu Böden und Klimaverhältnissen sowie zu Grabungs- und Dokumentationsmethoden, bietet er eine ausführliche Beschreibung der Ausgrabungsbefunde, aber auch schon Kapitel zur frühneolithischen Keramik, zu den Kleinfunden und zu anderen für die Deutung des Platzes wichtigen Fundgruppen und Aspekten, die dann in den folgenden Bänden – so das Versprechen der Herausgeber – noch ausführlicher beleuchtet werden sollen.

Anders als bei den meisten anderen bekannten neolithischen Fundplätzen in Thrakien handelt es sich bei Yabalkovo nicht um einen bereits obertägig erkennbaren Tell, sondern um eine Flachsiedlung, die im Zuge des Autobahnbaus an der Trasse von Plovdiv zur bulgarisch-türkischen Grenze zum Vorschein kam. Solche groß angelegten Infrastrukturprojekte, die gleichsam einen riesigen Transsekt durch ganze Kulturlandschaften legen, sind immer wieder geeignet, gänzlich neue Einblicke in den vorgeschichtlichen Denkmälerbestand einer Region zu geben, weil dabei auch solche Fundplätze entdeckt werden, die unter normalen Umständen nur durch Zufall oder eben gar nicht aufzufinden sind. Die durch AMS-Daten gesicherte absolutchronologische Zeitstellung von Yabalkovo im späten 7. und frühen 6. Jahrtausend v. Chr. zeigt, dass dieser Ort auf jeden Fall zu den ältesten Spuren einer frühneolithischen Besiedlung Thrakiens zählt. Die Besonderheit seiner Anlage zusammen mit seiner überraschend frühen Datierung führt aber auch deutlich vor Augen, dass die Erforschung der Anfänge von Sesshaftwerdung und produzierendem Wirtschaften in diesem Teil Bulgariens noch keinesfalls als abgeschlossen betrachtet werden darf und gewiss auch in Zukunft noch so manche Überraschung bereithalten dürfte. Dies gilt auch für die möglichen Wege der Neolithisierung von Anatolien aus auf die Balkanhalbinsel.

Besonders bemerkenswert an dem frühneolithischen Fundplatz von Yabalkovo ist die Tatsache, dass er aus drei konzentrischen Kreisgräben im sogenannten Südwestsektor und drei weiteren unmittelbar daran anschließenden im Nordsektor besteht (S. 32 f.). Ein weiterer, ähnlich großer Kreisgraben der jüngeren Frühbronzezeit überlagert die frühneolithischen Kreisgrabenanlagen im Nordsektor, steht damit aber in gänzlich anderem Zusammenhang; Kreisgräben der jüngeren Frühbronze- und Mittelbronzezeit kannte man aus Thrakien auch schon von anderen Fundorten, wie zum Beispiel aus Drama. Im Nordsektor liegt dann auch noch ein deutlich kleinerer Kreisgraben der Eisenzeit, auch dies keine unbekannte Erscheinung jener Zeit, wie ein sehr ähnlicher

Befund aus Aşağı Pınar in Türkisch-Thrakien unterstreicht. Hier wie dort umschlossen die Gräben jeweils ein Areal mit dicht gedrängten Gruben ganz offensichtlich kultischen Charakters, denn sie enthielten nicht den üblichen Siedlungsabfall, sondern augenscheinlich wurden die dort deponierten Keramikgefäße und weiteren Gegenstände bewusst selektiert. Doch eine genauere Bewertung und Interpretation des frühbronze- und des eisenzeitlichen Kreisgrabens mitsamt ihrer zugehörigen Funde und Befunde wird erst nach deren ausführlicher Vorlage in einem der nächsten Bände möglich sein.

Die Entdeckung der frühneolithischen Kreisgräben ist jedoch wirklich sensationell. Erstens sind sie deutlich älter als alle jene neolithischen Kreisgrabenanlagen, die wir aus Mitteleuropa kennen, die dort mit der Linearbandkeramik verbunden sind und damit überwiegend erst in die Mitte bzw. zweite Hälfte des 6. Jahrtausends v. Chr. und jünger datieren. Zweitens konnte man bislang davon ausgehen, dass es sich bei diesen Kreisgrabenanlagen um eine typisch mitteleuropäische Erscheinung handelte, weil sie eben nur im Bereich der Linearbandkeramik verbreitet waren, dort allerdings in großer Zahl, und innerhalb des Karpatenbeckens bislang auch eindeutig auf den Bereich westlich der Donau begrenzt schienen, der ja auch zum Verbreitungsgebiet der Linearbandkeramik (transdanubische Gruppe) gehört. Hier wird man angesichts des Befundes von Yabalkovo wohl umdenken müssen. Zwar sind bemerkenswerte Grabenzüge zuletzt auch schon in Aşağı Pınar zum Vorschein gekommen, wo sie ebenfalls frühneolithisch datieren, worauf die Herausgeber dieses Bandes auch hinweisen, doch handelte es sich in Aşağı Pınar aber doch um Gräben, die sich am Geländeverlauf zu orientieren scheinen, auf jeden Fall aber keine Kreisgrabenanlage bildeten. Das ist in Yabalkovo anders, und ich wage die Vermutung, dass dieser Befund keinen Einzelfall in Thrakien darstellen dürfte. Damit muss die Frage nach der Entstehung und Verbreitung der neolithischen Kreisgrabenanlagen neu gestellt werden, und erneut richtet sich dabei der Blick von Mitteleuropa aus nach Südosten.

Die Kreisgräben und ihre Innen- und Außenareale wurden geomagnetisch prospektiert und auch großflächig freigelegt. Vorliegender Band beschreibt die Grabungsbefunde in aller Ausführlichkeit (S. 119–296), und doch ergibt sich daraus noch kein eindeutiges Bild hinsichtlich der Interpretation des ganzen Platzes; zumindest ist es schwer, aus den zahllosen Einzelbefunden ein Gesamtbild zu zeichnen. Dies wird von den Ausgräbern in den nächsten Bänden zu leisten sein. Derzeit wissen wir nur, dass im Inneren wie auch in der Umgebung der Kreisgräben viele Gruben angelegt wurden und es darüber hinaus unzählige Reste der typischen Bebauung jener Zeit gab: Pfostenhäuser mit Flechtwerk und Lehmverkleidung, die verbrannt und einplaniert wurden und dadurch kaum klare Grundrisse ergeben. Auch die dort zum Vorschein gekommenen frühneolithischen Gräber werden zwar beschrieben (S. 297–304), aber hinsichtlich ihrer Verteilung auf der Fundstelle und bezüglich ihres relativchronologischen und vielleicht sogar funktionalen Zusammenhangs mit dem Rest der Befunde nicht weiter bewertet. Für eine tragfähige Deutung des Platzes wird es jedoch von zentraler Bedeutung sein, das zeitliche und möglichst auch funktionale Verhältnis all dieser Befunde zueinander zu klären. Dazu lässt sich im Augenblick noch nicht viel sagen, und die Ausgräber halten sich diesbezüglich auffällig zurück.

Die Vorlage der verschiedenen Fundgruppen, wie der Keramik (S. 305–340) und der diversen Kategorien von Kleinfunden (S. 341–414), gibt einen guten Überblick über das Fundgut und fügt sich weitgehend in das für die frühneolithische Zeit der Stufen Karanovo I bekannte Formenspektrum ein. In einem weiteren Schritt wird jedoch noch die Verteilung der verschiedenen Fundgattungen, insbesondere der Kleinfunde, auf die zahllosen Befunde zu untersuchen sein, weil nur dadurch Schlussfolgerungen möglich werden, die etwas zur Funktion der Befunde und Strukturen aussagen könnten. Die Beschreibung und Gliederung der Tongefäße durch K. Leshtakov soll keine ausführliche Analyse ersetzen, wie er selbst betont, und die auch erst noch in einem der folgenden

Bände zu leisten sein wird. Bemerkenswert und erfreulich zugleich ist aber doch, dass im Unterschied zu den Altgrabungen früherer Jahrzehnte nun offenbar das gesamte Scherbenmaterial in die Analyse einbezogen wird.

Dies ist insofern von Bedeutung, weil die Frage noch immer nicht eindeutig geklärt ist, ob das Frühneolithikum in Thrakien nun mit der weiß auf rot bemalten Ware der Stufe Karanovo I beginnt oder ob dem noch ein älterer Horizont mit ausschließlich monochromer Ware vorangeht. Leshtakov weist darauf hin, dass auch in der Stufe Karanovo I diese typische bemalte Keramik nur einen sehr geringen Prozentsatz einnimmt und das Gros der Gefäße ohnehin monochrom geprägt ist. Da die für Karanovo I zur Verfügung stehenden AMS-Daten ebenfalls sehr früh ausfallen und bis ins späte 7. Jahrtausend v. Chr. zurückreichen, scheint einiges dafür zu sprechen, dass es keinen ältesten frühneolithischen Horizont des späten 7. Jahrtausends v. Chr. mit ausschließlich monochromer Ware gibt, auf den dann die durch Weiß-auf-rot-Bemalung gekennzeichnete Stufe Karanovo I folgt, sondern dass Sesshaftwerdung und produzierendes Wirtschaften bereits im ausgehenden 7. Jahrtausend v. Chr. mit Fundkomplexen der Stufe Karanovo I einsetzen, die überwiegend monochrome Keramik und einen ganz geringen Prozentsatz jener bemalten Ware aufweisen. Da in der Vergangenheit aber überwiegend nur die bemalten Scherben veröffentlicht wurden, ist möglicherweise ein völlig falsches Bild der Keramik dieser Zeit entstanden. Man wird daher mit großer Spannung der Bearbeitung des gesamten Materials entgegensehen.

Am Ende des Bandes folgen noch kurze Beiträge zu den botanischen Resten und den Tierknochen sowie zu einigen Aspekten der jüngeren, postneolithischen Besiedlungsspuren in Yabalkovo. Zur Abrundung hätte man sich gewünscht, dass die Herausgeber am Ende noch einmal eine zusammenfassende Bewertung des Fundplatzes und einen etwas konkreteren Ausblick auf die Inhalte der folgenden Bände wagen. So endet das Buch etwas abrupt.

Der Band gibt einen umfassenden Einblick in die Besonderheiten und in das Potenzial des Fundplatzes Yabalkovo zur Lösung entscheidender Fragen der Neolithisierung Thrakiens und auch zu Ursprung und Ausbreitung frühneolithischer Kreisgrabenanlagen. Es ist offensichtlich, dass die folgenden Bände die verschiedenen Aspekte noch erheblich werden vertiefen müssen; insofern weckt dieser erste, einführende Band Interesse und Hoffnung zugleich. Dafür, dass er nur wenige Jahre nach Abschluss der Grabungsarbeiten bereits erscheinen konnte, ist den Projektleitern und Herausgebern zu danken. Die Untersuchungen in Yabalkovo führen sehr deutlich vor Augen, was auch in einer vermeintlich gut erforschten Region wie Thrakien noch an Überraschungen zu erwarten ist. Unser bisheriges Bild vom Neolithikum zwischen unterer Donau und Rhodopen ist eben doch nur bedingt repräsentativ und wird in erster Linie durch die bereits obertägig leicht zu erkennenden Tellsiedlungen geprägt. Diese bilden jedoch nur einen Teil der Überlieferung ab, weshalb weitere systematische und großflächige Geländeforschungen, wie sie hier in Yabalkovo durchgeführt wurden, dringend erforderlich sind.

D – 10785 Berlin  
von-der-Heydt-Str. 16–18  
E-Mail: parzinger@hv-spk.berlin.de

Hermann Parzinger  
Präsident der Stiftung Preußischer  
Kulturbesitz